

nehmen. Er blieb jedoch alles andere als untätig. Unmittelbar danach nahm Dr. Cloosters Kontakt mit dem Institutsleiter Dr. Gerhard Brey auf. Den Inhalt des Gespräches gibt Dr. Axel Gerdes so wieder: »Inzwischen kam ein Anruf vom Ministerium (...) an meinen Chef, ob er wüsste was ich/wir machen etc. Er hat wohl meinem Chef auch über die wilden Spekulationen bezüglich der Kügelchen erzählt, daraufhin hat mein Chef befürchtet, dass unsere Untersuchungsergebnisse, falls sie nur etwas leicht ungewöhnliches zeigen, benutzt werden, um die Kügelchenspekulationen (Sie müssen zugeben, dass die Spekulation brisant sind, falls etwas daran wahr sein sollte)¹⁰ zu erhärten. Die staatliche Intervention zeigte Wirkung. Nur drei Tage nach der Entnahme der Bodenproben ließ der Institutsleiter das ZDF-Team wissen, dass »wir nur auf dem offiziellen Weg etwas damit zu tun haben. D.h., wenn Sie an einer Untersuchung dieser Kügelchen interessiert wären, würde er Sie bitten, sich an das BKA bzw. die Polizei zu wenden. (...) Die Brisanz der Problematik ist einfach zu hoch.«

Um sicherzugehen, dass es nichts gibt, was es nicht geben darf, rang der Institutsleiter der ZDF-Redaktion eine Erklärung mit folgendem Wortlaut ab:

»Inhalt der Sendung wird u.a. eine mögliche Belastung des Bodens in dieser Region sein. Die im Zusammenhang mit den Vorkommnissen in der Elbmarsch immer wieder auftretenden Vermutungen, wonach es »Kügelchen« gäbe, die radioaktives Material enthalten sollen, wird nicht Gegenstand dieser Sendung sein.«

Doch der Institutsleiter begnügte sich nicht mit dieser Zusicherung. Er sorgte auch dafür, dass das, was nicht ge-

zeigt werden darf, auch nicht untersucht wird. Nach dem Gespräch mit dem Ministerium »untersagte« Dr. Brey seinem Mitarbeiter, »die Kügelchen explizit zu untersuchen«¹¹.

Die Farce, etwas auszuschließen, was Gegenstand der Untersuchung sein sollte, wäre mit dieser Filmsequenz an die Öffentlichkeit gelangt. Dennoch gelangte dieser filmische Beweis von Manipulation an die Öffentlichkeit – wenn auch in eine sehr ausgesuchte. Im Rahmen der Ausschusssitzung für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit des Niedersächsischen Landtages in Hannover am 5. Juli 2006 zeigten die ZDF-Redakteurinnen die herausgeschnittene Sequenz, die Dialoge sind im Sitzungsprotokoll festgehalten.

Auch ohne diese herausgeschnittene Sequenz gelang es der couragierten ZDF-Dokumentation, für ein scheinbar lokales Ereignis ein bundesweites Interesse zu wecken. Viele Zeitungsberichte, genauso viele offizielle Demenstis folgten. Für einen sehr gut besuchten Aktionstag im September 2006 konnte die Bürgerinitiative unter anderem Nina Hagen gewinnen. Während dessen steigt die Zahl der Leukämiefälle rund um Geesthacht weiter.

Am 11. und 12. April 2007 findet eine vom niedersächsischen Landtag beschlossene Anhörung statt. Erneut sollen Experten zu den Ursachen der Leukämiefälle befragt werden. Dort wird auch Dr. Axel Gerdes für das Institut für Mineralogie seine Ergebnisse vorstellen. ●

Elbmarsch/Geesthacht

Höchstes Leukämierisiko südöstlich von Hamburg hält weiter an

Das Risiko, an Leukämie zu erkranken, ist für Kinder im Gebiet südöstlich von Hamburg weiterhin signifikant erhöht. Nachdem bereits für 1990-1991 eine Häufung von Kinderleukämiefällen in einem 5-Kilometer-Radius um die beiden bei Geesthacht befindlichen Nuklearanlagen KKK (Atomkraftwerk Krümmel) und GKSS (Forschungszentrum) festgestellt worden war, wurden dort von 1990 bis 2005 14 Fälle gezählt, während bezogen auf den Landesdurchschnitt nur 4 Fälle zu erwarten gewesen wären. Damit zeigt sich das Leukämierisiko für Kinder bis 15 Jahren dort 3,5-fach überzufällig (signifikant) erhöht (Standardisierte Inzidenzrate SIR=3,5; 95%-Vertrauensbereich CI=1,9-5,9). Die Erhöhung ist auch nicht auf die frühen 1990er Jahre beschränkt. Für den jüngeren Zeitraum von 1999 bis 2005 zeigt sich immer noch eine Erhöhung um das 2,7-fache (SIR=2,7; 95% CI=0,9-6,2). Die größten Risikoerhöhungen bestehen für Kinder im Alter bis zu 4 Jahren (SIR=4,9; 95%CI=2,4-9,0) und für die Bewohner südlich der Elbe (SIR=7,5; 95%CI=2,8-16,4). Das ist Ergebnis einer neuen, jetzt in den Environmental Health Perspectives des National Institute of Environmental Health Sciences der USA veröffentlichten Untersuchung von Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann und Kollegen von der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald (Deutschland) sowie der Universität von North Carolina, Chapel Hill (USA). Die Tatsache, daß die Erkrankungsrate 15 Jahre lang anhaltend erhöht

sind, rechtfertige weitergehende Untersuchungen, meinen die Autoren.

Im Februar 2006 (nach Abschluß des Beobachtungszeitraums von Hoffmann et al.) hatte zudem das Deutsche Kinderkrebsregister am Klinikum der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz der Öffentlichkeit einen 15. Leukämie-Erkrankungsfall bei Kindern in der Elbmarsch und in Geesthacht gemeldet. Unter Einbeziehung eines Jugendlichen und eines leukämieähnlichen Krankheitsbildes (aplastische Anämie) bei einem Kind handelt es sich sogar um den 17. Fall. In dem dünn besiedelten 5-10 Kilometer-Umkreis der Geesthachter Atomanlagen sind 2006 außerdem noch zwei weitere kindliche Leukämiefälle aufgetreten (in den Samtgemeinden Bardowick und Scharnebeck). Und ebenfalls in 2006 sind in Winsen (etwas außerhalb des 10-Kilometer-Radius gelegen) zwei 15-Jährige an Leukämie erkrankt und ein 15-Jähriger 2 Jahre zuvor.

Wolfgang Hoffmann, Claudia Terschueren, David B. Richardson: Childhood Leukemia in the Vicinity of the Geesthacht Nuclear Establishments near Hamburg, Germany. Environmental Health Perspectives, doi:10.1289/ehp.9861 (available at <http://dx.doi.org/>), Online 15 March 2007. ●

¹⁰ E-Mail von Dr. Axel Gerdes vom 24.10.2006

¹¹ E-Mail von Dr. Axel Gerdes vom 24.10.2006